



## **„Von Nachhaltigkeit und vom Resonanzraum der Hoffnung“**

**Festgottesdienst am Sonntag, 5. Juni 2016, 10 Uhr, Frauenkirche Esslingen**

**mit Landesbischof Dr. h. c. Frank Otfried July**

**Predigttext: Epheser 2, 17 - 22**

Liebe Festgemeinde, liebe Schwestern und Brüder!

Heute ist ein besonderer Tag für die Kirchengemeinde, aber auch für die Stadt Esslingen und weit darüber hinaus. Dieses Jubiläum, verbunden mit dem Läuten der neuen, alten Glocken, dem Anblick und Aufblick auf eine Kirche ohne Baugerüst und an einem solchen Festtag verknüpfen sich im Kopf die verschiedenen Ebenen:

1. Erinnerung an die große Stadt- und Kirchengeschichte Esslingens mit ihren prägenden und bedeutsamen Kirchen.
2. Wahrnehmung der Gegenwart mit ihren Veränderungen in unserer Gesellschaft und in unserer Kirche (Stadtgesellschaft und Kirche sind eben schon lange nicht mehr identisch und die Fragen um Pluralismus, religiöse Vielfalt, Identität und Orientierung durchziehen immer wieder die öffentlichen Debatten und die kirchlichen Diskussionen).
3. Fragen nach der weiteren Aufgabe und dem weiteren Weg der Christen in dieser Gesellschaft. Der heutige Tag bringt – ausgesprochen oder unausgesprochen - diese Ebenen zusammen.



Vor einiger Zeit hat einer mal mit „Comuptersimulationen“ versucht, die Kirchen aus den Stadtbildern der Städte zu entfernen. Ich weiß nicht, lieber Herr Oberbürgermeister, ob Esslingen dabei war. Aber ich bin mir sicher, dass ein Aufschrei der Esslinger folgen würde, ob christlich oder nichtchristlich, religiös gebunden oder nicht. Man würde dieser Stadt das Herz herausreißen.

Erinnerung – Vergegenwärtigung – Zukunftsorientierung – davon lebt diese Stadt, unsere Kirchen, unsere Gesellschaft.

Das Wort von der Nachhaltigkeit hat in den letzten Jahrzehnten unseren Sprachschatz erweitert und bereichert. Es geht um das Denken in Generationen, um die Verantwortung heute für zukünftige Entwicklungen, um Entscheidungen die nicht allein mein Hier und Jetzt betreffen, sondern um Überlegungen, die auch für unsere Kinder und Enkel von Bedeutung sind.

Wer Kindern und Jugendlichen Nachhaltigkeit erklären möchte, sollte sagen: Kommt in diese wunderbare Stadt Esslingen, kommt in diese Stadt und seht auf die großen bedeutenden Kirchen, kommt in die Frauenkirche Esslingen.

Die Bürgerschaft hat hier gleichsam die Steine selbst in die Hand genommen und aufeinander geschichtet. Sie hat gespendet, um eine Bürgerkirche zu bauen und zu errichten. Vor fast 700 Jahren wurde begonnen. Generation für Generation hat daran gebaut – ja, es gab eine Generationentreue der Esslinger für diese Kirche, die bis heute anhält. Und es war und ist weitaus mehr als ein bloßer Steinbau; es ist eine Idee der Welt, des Glaubens, der Orientierung und der Ordnung des Neuaufbruchs.



Nachhaltigkeit ist im Blick, weil die Menschen diese Kirche um das Evangelium von Jesus Christus in Wort und Sakrament bauten. Sie ist kein Bollwerk der Abwehr, sondern ein Raum der Freiheit und der Gnade. An diesen Ort kann man kommen um innezuhalten, aufzuatmen, zu beten, Gottesdienste mitzufeiern und dazuzugehören.

Um dieses Wort versammeln wir uns auch heute: Lesung Eph 2, 17-22.

Liebe Festgemeinde, da wird in diesem Wort aus dem Epheserbrief eine geistliche Baugeschichte erzählt. Und das ist an einem solchen Festtag wie heute, wo wir diesen besonderen und wunderbaren Kirchenbau würdigen, die notwendige innere Statik all unserer Bemühungen:

Äußerlich Kirche bauen, seien es die Gebäude, aber auch Strukturen, Prozesse, Arbeitsfelder, oder öffentlich-gesellschaftliches Auftreten, gelingt nur, wenn die innere, geistliche Statik stimmt. Das Fundament, die Achse. Kirche kann man nicht einfach machen, sie ist Geschenk und Gabe Gottes, um Christus Jesus gebaut, der Eckstein und tragendes Fundament ist.

Im Epheserbrief musste die Gemeinde neu erinnert werden, was das bedeutet – innere Statik. Die erste charismatische Begeisterung war verfliegen, die Erwartung, dass die Wiederkunft des Herrn unmittelbar bevorstand, war merklich strapaziert worden. Das Leben aus der Unmittelbarkeit des geistlichen Augenblicks war anstrengend.

Erinnerung – Vergegenwärtigung – Zukunft. Es gab Fragen nach Strukturen, nach Besitz, Armut und Reichtum und nach Gerechtigkeit.



Es gab Hierarchien, es gab Spannungen zwischen den Christen in Ephesus mit jüdischem und heidnischem Background, wer dort wie dazugehört. Es gab Fragen der Verschiedenheit, der Aus- und Abgrenzung. Das ganze Programm also, wenn Menschen verschiedener Herkunft und religiöser Prägung aufeinander treffen. In etwas anderer Fragestellung heute hochaktuell. Von der inneren Einheit des christlichen Abendlandes als Bollwerk lesen wir im Epheserbrief noch nicht. Aber wir lesen etwas anderes: Er ruft die Gemeinde zu versöhnter Verschiedenartigkeit auf.

Im Brief zur „Lage der Kirche“ erinnert der Verfasser an den Frieden und die Einheit in Jesus Christus. Er hebt die Verschiedenheit nicht auf, er ebnet nicht. Judenchristen und Heidenchristen unterscheiden sich und sie kommen nun gemeinsam zum Bund Gottes. Er erklärt, was eine Kirche, ein Kirchengebäude zum Tempel des Herrn macht.

... „Ihr gehört dazu“, spricht uns der Predigttext aus dem Epheserbrief (Eph 2, 17 – 22) zu: Denn ihr seid nicht mehr Gäste oder Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes. Ihr gehört (durch die Taufe) zur Familie Gottes. Dieses Haus Gottes, zu dem wir gehören, wird getragen vom Eckstein Jesus Christus. Trotz der Vielfalt bilden wir im Glauben an ihn eine Einheit. Wir sind Geschwister, die zu der einen Familie Gottes gehören: die Suchenden und die Gefestigten, die eher Konservativeren und die Liberalen. Diese Verbindung geht auch über Ländergrenzen und Kulturen hinweg. Diese Familie hat eine weltweite Dimension. Dabei ist Friede der Maßstab unseres Zusammenlebens.

Nicht unsere Globalisierungsvorstellung, sondern die Globalisierung Gottes: Wir überlassen diese Welt nicht dem Kräftespiel der Zufälligkeiten und der Brutalität von Fanatikern



und Diktatoren. Sie haben vielleicht die Macht, aber kein Recht dazu, denn die Erde ist des Herrn!

Nachhaltigkeit des Glaubens und der Orientierung, das braucht unsere Gesellschaft. Gerade in unserer pluralen Gesellschaft mit ihren vielfältigen Fragen und Herausforderungen; gerade im interreligiösen Gespräch und in der Begegnung benötigen wir die Zeichen und Sprache des christlichen Glaubens. Eines Glaubens, der aus der Zusage der Barmherzigkeit und Gerechtigkeit Gottes lebt und deshalb Zeichen der Barmherzigkeit und Gerechtigkeit Gottes in dieser Gesellschaft leben und weitergeben kann.

Unsere Kirchen sind keine Abgrenzungsgemäuer, sondern Räume der Nachhaltigkeit, der Verkündigung des Evangeliums durch die Zeiten, durch die Jahrhunderte und heute. Sie sind Räume der Hoffnung und des Sinns, auch in Zukunft. Von hier aus gehen Menschen getröstet, gestärkt und mutig in diese Bürgergesellschaft und nehmen aktiv daran teil. Ob im politischen Engagement in Stadt und Land, ob in ehrenamtlicher Arbeit in Vereinen, in der Diakonie, Kultur- und Bildungsarbeit, ob im Dasein für Flüchtlinge, von neuer Gemeinschaft, die spüren sollen, dass wir von der Gastfreundschaft Gottes leben und erzählen und tun wollen.

Die Frauenkirche ist ein Bau aus vergangenen Zeiten, zugleich gegenwärtiges Zeichen der Nachhaltigkeit des christlichen Glaubens. Resonanzraum der Hoffnung, weil sie auf dem Eckstein Jesus Christus gebaut ist. In Stein gehauen und renoviert zugleich zeigt das wunderbare Glockengeläut: hier beten Menschen, hier kommen Christen zum Lob Gottes zusammen, hier wollen sie zeigen: wir sind für diese Stadt da und leben mit anderen hier – auf dem Weg durch unsere Zeit mit ihren Aufgaben. Vor uns sind Menschen durch ihre jeweilige Zeit gegangen, sie haben uns dieses Gotteshaus übergeben und wir



Landesbischof Dr. h. c. Frank Otfried July

wollen in ihm leben und mit ihm leben und nach uns kommen Generationen, die wieder in einer ganz anderen Gesellschaft etwas vom Bleibenden erzählen: von der Hoffnung, die in uns ist, von Jesus Christus, von der Liebe, der Barmherzigkeit und Gerechtigkeit, von Erlösung und neuem Leben. Und sie werden es hoffentlich in dieser wunderbaren Kirche weitererzählen und sich freuen: Nachhaltigkeit des Glaubens in Esslingen und in dieser Frauenkirche – Welch ein Tag!

Da ist es gut zu feiern, zu singen, zu loben, nachzudenken und vorzudenken, durch die Portale zu gehen und zu bewundern, über die Wasserspeiher nachzudenken, auf die Glocken zu hören.

Erinnerung – Vergegenwärtigung – getröstete Hoffnung und Visionen für die Zukunft, das kommt heute alles zusammen: In einer bedeutenden Bürgerkirche, als Kirchengemeinde heute versammelt, um den Frieden des Evangeliums zu hören und den Menschen diesen Frieden weiterzugeben in der Stadtgesellschaft Esslingens, aber auch in unserem Land und in dieser Welt.

Kann es Besseres geben an einem solchen Festtag?

Amen.